

Katholische Religionslehre

1 KOMPETENZORIENTIERTE LEHRERBILDUNG IN DER FACHDIDAKTIK KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

Katholischer Religionsunterricht an beruflichen Schulen versteht sich vom Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule her. Die Entwicklung und Förderung von umfassender Handlungskompetenz, der Weltdeutungskompetenz und der Berufsbezogenheit des Religionsunterrichts verbinden diesen mit den Anforderungen der Berufspädagogik. (Vgl. § 1 Berufsbildungsgesetz)

Theologisch gesehen stellt die Frage nach Gott eine zentrale Entwicklungsaufgabe in der Biografie junger Erwachsener dar. Der Anspruch des Religionsunterrichts, die eigene Existenz im religiösen Horizont zu reflektieren, erwächst aus dem Zuspruch Gottes im Zeugnis der Bibel. (Vgl. Die Deutschen Bischöfe, Die bildende Kraft des Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 33ff)

Der Religionsunterricht übernimmt als Dienst der Kirche an der Gesellschaft im Rahmen der vorgegebenen Aufgaben und Ziele Verantwortung. Er nimmt eine wichtige diakonische Aufgabe wahr, indem er einen originären Beitrag zur religiösen Orientierung und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler in einer heterogenen Gesellschaft leistet. Er regt sie an, sich mit den vielfältigen Sinn- und Werteangeboten in den pluralen Lebensverhältnissen auseinanderzusetzen und bietet ihnen sinnstiftende und orientierende Lebenshilfe aus den Impulsen des christlichen Glaubens. Dabei weiß sich der katholische Religionsunterricht konsequent einer interreligiösen und interkulturellen Bildung verpflichtet. (Vgl. Die Deutschen Bischöfe, Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005)

Im Rahmen der religiösen Bildung hat an den beruflichen Schulen die ethische Bildung eine besondere Bedeutung. Gerade im Blick auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen in der Arbeitswelt spielen ethische Fragen in wachsendem Maße eine zentrale Rolle. Die Suche nach überzeugenden Werten, nach sinnvollen Engagements und verantwortungsvollem Handeln ist eine wesentliche Aufgabe des Religionsunterrichts. Damit leistet der Religionsunterricht einen unverzichtbaren Beitrag zur individuellen Entwicklung auf der Grundlage des biblisch-christlichen Menschenbildes in einer sich rasch verändernden Welt.

Ein so verstandener Religionsunterricht stellt die Fachdidaktik vor eine große Herausforderung. Wesentliches Ziel der Ausbildung ist es, die berufliche Handlungskompetenz zu fördern. Neben den in den allgemeinen fachdidaktischen Standards genannten Kompetenzbereichen ist die Entwicklung der theologisch-religionspädagogischen Kompetenz der Lehrkräfte (Urteils- und Dialogfähigkeit in religiösen und moralischen Fragen; religionspädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten; berufliche Identität und Spiritualität) von zentraler Bedeutung für die Förderung der religiösen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler. (Vgl. Die Deutschen Bischöfe, Kirchliche Anforderungen an die Religionslehrerbildung, Bonn 2010, S. 11–17)

2 KOMPETENZBEREICHE

2.1 Unterricht planen und reflektieren

Planung und Reflexion zielen auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigen dabei die Vorgaben der jeweiligen Bildungspläne.

Die Lehrkraft

- berücksichtigt die Erfahrungen und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler,
- setzt diese in Beziehung zu den tradierten Glaubenserfahrungen,
- zeigt wechselseitige Verbindungen zwischen Glauben und Leben in einem ergebnisoffenen und subjektzentrierten Prozess auf,
- zielt auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler,
- orientiert sich an den Bildungsplänen,
- reflektiert ihre eigene religiöse Identität.

Die Planung und Reflexion des Religionsunterrichtes orientiert sich an den Grundgedanken der Korrelation. Dabei bilden die Dimensionen der Elementarisierung den Kern der Unterrichtsvorbereitung und -reflexion, indem der Unterrichtsgegenstand und das lernende Subjekt in einen wechselseitigen Erschließungsprozess gebracht werden. Folgende Ebenen werden berücksichtigt:

- Elementare Strukturen: Der Unterrichtsgegenstand wird sach- und schülergemäß fokussiert.
- Elementare Erfahrungen: Die Lebensbedeutung des Unterrichtsgegenstandes wird auf der Sach- und Schülerebene reflektiert.
- Elementare Zugänge: Lebensgeschichtliche und entwicklungsbedingte Zugänge der Schülerinnen und Schüler werden dem Unterrichtsgeschehen zugrunde gelegt.
- Elementare Wahrheiten: Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler setzen sich im Diskurs mit fundamentalen Wahrheitszumutungen auseinander.
- Elementare Lernwege: Das Lehr-/Lernarrangement bietet sach- und schülergerechte Zugänge und Erfahrungsräume für den Unterrichtsprozess an.

2.2 Unterricht gestalten und steuern

Gelungender Religionsunterricht setzt ein Lehr-/Lernarrangement voraus, in dem Schülerinnen und Schüler Subjekte ihres Glaubens und des Unterrichtsgeschehens sind; auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes sind Lebensbedeutsamkeit, Lebensbegleitung, Persönlichkeitsentwicklung und individuelle Förderung wesentlich.

Die Lehrkraft

- weckt die Frage nach Gott und reflektiert sie im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern,
- berücksichtigt die spezifischen schulorganisatorischen Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts,
- achtet auf die heterogene und religiös gemischte Zusammensetzung der Lerngruppen,

- ermöglicht Menschen mit besonderem Förderbedarf gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe am Unterricht (Inklusion),
- schafft möglichst günstige räumliche Bedingungen, da Raumästhetik und eine angemessene, variable Sitzordnung den Lernprozess unterstützen,
- beachtet in einem besonderen Maße die Ausgestaltung einer positiven Beziehungskultur,
- legt den Unterrichtsprozess schüler- und handlungsorientiert an,
- setzt die Anforderungen der Ganzheitlichkeit um, indem die kognitive, affektive, gestalterische und kommunikative Dimension im Unterrichtsgeschehen ihren Niederschlag finden,
- realisiert Formen der Ergebnissicherung, die die Verantwortlichkeit von Schülerinnen und Schülern für den eigenen Lernprozess und dessen Nachhaltigkeit fördern.

2.3 Leistungen feststellen

Für die Leistungsfeststellung im Religionsunterricht ist neben den Hinweisen in der allgemeinen Hinführung besonders zu berücksichtigen, dass die im Unterricht zu fördernden Kompetenzen (v.a.im Bereich der religiösen Kompetenz) nur in Teilbereichen evaluierbar sind: „Vieles kann gemessen werden. Manches kann nicht gemessen werden. Nicht alles darf gemessen werden.“ (Leistungsbewertung und Notengebung in Schule und Religionsunterricht. Neun Thesen aus dem Vorstand des Deutschen Katecheten-Vereins e.V. Brixen 2003. 7. These - <http://www.katecheten-verein.de/relaunch.2011/html/informationen/stellungnahmen.html>)

Die Lehrkraft beachtet

- Formen des Feedbacks im Religionsunterricht,
- innovative Formen der Leistungsfeststellung (z. B. Portfolio, Lerntagebuch, Flyer, Lernplakat),
- Instrumente zur Reflexion und Beurteilung von Lernwegen und Gruppenprozessen,
- Verfahren zur Selbst- und Fremdbeurteilung von Leistungen,
- die fachspezifischen Anforderungen für das Fach katholische Religionslehre als Prüfungsfach.

2.4 Erziehen – religiöse und personale Identität fördern

Es ist ein Kernanliegen des Religionsunterrichts, junge Menschen in ihrer religiösen Entwicklung menschlich und persönlich zu begleiten und zu unterstützen. Dies fordert auch eine bewusste Mitgestaltung des Schullebens und der Schulkultur. Neben den Hinweisen in der allgemeinen Hinführung sind für die Fachdidaktik Religionslehre folgende Aspekte wesentlich:

Die Lehrkraft

- schafft Raum für Auseinandersetzungen mit existenziellen und damit religiös bedeutsamen Fragen,
- weiß um die Bedeutung ihrer eigenen Identität (Religiosität, Selbstwirksamkeit, Authentizität, Motivation, Spiritualität) für religiöse Lernprozesse,

- bietet Raum für die Anbahnung religiöser Erfahrungen,
- nimmt die Schülerinnen und Schüler als Geschöpfe Gottes wahr und sensibilisiert für den Wert und die Würde der eigenen Person,
- sensibilisiert für respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander,
- gestaltet interreligiöse und interkulturelle Lernprozesse, die Offenheit und Toleranz fördern,
- regt zur Mitgestaltung des Schullebens und der Schulkultur an (z.B. durch Angebote der Schulpastoral)
- motiviert zum gesellschaftlichen Engagement.